

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **80 (1962)**

Heft 48

PDF erstellt am: **26.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aus dem Wasser herausgehoben worden sind, anderweitig, so z. B. durch Verbrennen, beseitigt werden könnten; doch stellt die Beseitigung dieses oft in kurzer Zeit stark anfallenden Rechengutes meistens besonders heikle Probleme. Uebrigens halten die Kraftwerke Tierkadaver und sonstige gefährdende Stoffe auf alle Fälle zurück und leisten damit einen aktiven Beitrag zur Sauberhaltung des Wassers. Das ins Unterwasser weitergegebene Rechengut besteht zum grössten Teil aus für die Wassergüte neutralem Treibzeug, im wesentlichen aus Holz.

Für die Wasserkraftnutzung ist ganz klar, dass sie selbst nicht zur Verschmutzung beiträgt, sondern höchstens in ihren Stauhaltungen den von andern eingebrachten Schmutz sichtbar werden lässt. Ein Verzicht auf die Wasserkraftnutzung würde den Schmutz nicht beseitigen, sondern nur in gewissem Sinn verdecken, und einen solchen recht zweifelhaften Vorteil müsste die Allgemeinheit mit Milliardenverlusten bei der Energiewirtschaft erkaufen.

Es bleibt das einfache Ergebnis, dass die überaus wichtigen Ziele des Gewässerschutzes dadurch verfolgt werden müssen, dass man die Ursache der beklagten Misstände beseitigt. (Autoreferat SWWV)

\*

Nach 15 Uhr begab sich die grosse Teilnehmerschar auf das Motorschiff «Linth» für eine langdauernde *Extrafahrt auf dem Zürichsee*. Unterwegs wurde in Erlenbach ein Halt eingeschaltet, um einen Besuch der mechanisch-biologischen Kläranlage Küsnacht/Erlenbach zu ermöglichen. Die Fahrt führte auch in den Obersee bis nach Schmerikon. Das Nachessen wurde an Bord eingenommen, und die Unterhaltungs- und Tanzmusik sorgte für eine gute Stimmung. Den Teilnehmern an der Zürichsee-Schiffahrt wurde in sehr freundlicher Weise von den Elektrizitätswerken des Kantons Zürich ein schönes Geschenk überreicht.

Am Freitag, 21. September, wurden wahlweise zwei ganztägige Exkursionen durchgeführt; die am stärksten besuchte führte bis zu hinterst in das Glarnerland zum Besuch der Kraftwerkgruppe Linth-Limmern mit der kürzlich fertiggestellten Bogenstaumauer auf Limmernboden; hier waren die 140 Teilnehmer Gäste der Kraftwerke Linth-Limmern AG. Die andere Exkursion führte an den Hochrhein; dabei wurden kurz das in Betrieb stehende Kraftwerk Rheinau und die Baustellen der Rheinkraftwerke Schaffhausen und Säckingen besucht. Diese Exkursion schloss auch eine Schifffahrt

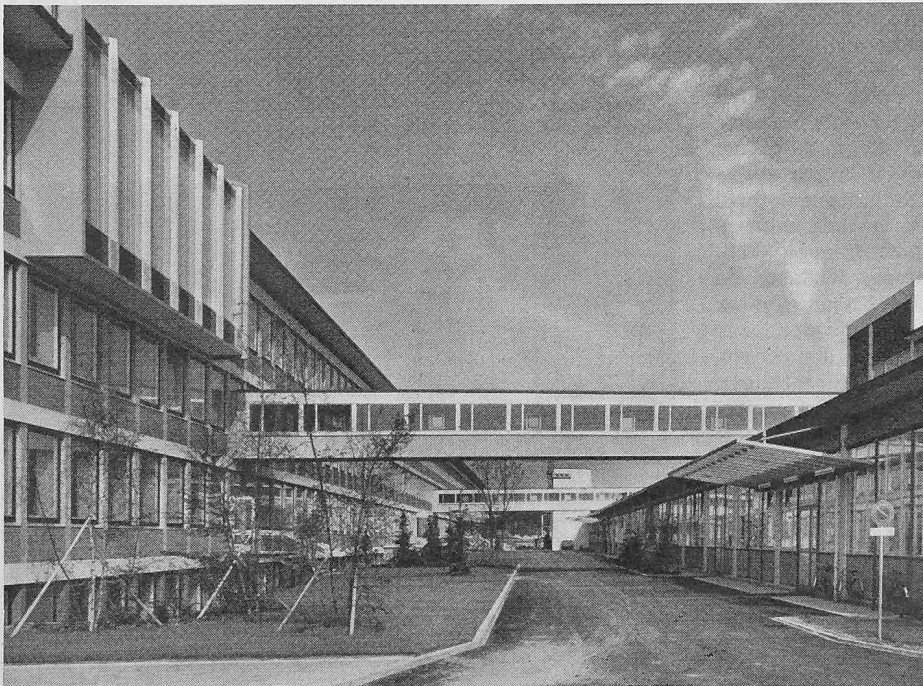
von Rheinau bis zum Rheinfluss ein, und für das Mittagessen, an welchem sie Nationalratspräsident Bringolf begrüßte, waren die 70 Teilnehmer Gäste der Kraftwerk Schaffhausen AG.

Ueber alle Anlässe der Tagung vom 20./21. September wird ausführlich berichtet in «Wasser- u. Energiewirtschaft» 1962, Heft 11.

## Mitteilungen

**Gusseisen für den Einsatz bei tiefen Temperaturen.** Bekanntlich werden die meisten eisenhaltigen Legierungen bei niedrigen Temperaturen spröde. Oft wird in Gussteilen, die bei rd.  $-100^{\circ}\text{C}$  arbeiten müssen, ein austenitischer, rostfreier Chromnickelstahl verwendet, der jedoch ein teurerer Werkstoff ist und beim Guss gewisse Probleme stellt. Nun hat die International Nickel Co. Inc. in Bayonne, New Jersey, ein neues Gusseisen mit kugeligem Graphit entwickelt, das bis zu  $-196^{\circ}\text{C}$  eine genügende Schlagfestigkeit aufweist. Es stellt eine modifizierte Form des kugeligen Graphit-Gusseisens «Ni-Resist» D2C dar. Die austenitische Stabilität bei tiefen Temperaturen, welche die Schlagfestigkeit bestimmt, wird im modifizierten Gusseisen durch Erhöhen des Mangananteils auf 4 % erzielt. Mit dem neuen Erzeugnis können nun Maschinenbestandteile für den Einsatz bei sehr tiefen Temperaturen erstmals billiger und leichter hergestellt werden. Seine Anwendung erstreckt sich über Pumpen, Ventile, Kompressoren usw. in der petrochemischen Industrie sowie in der Herstellung, Lagerung und im Transport von flüssigen Gasen. Die Kostenersparnis wird wahrscheinlich für umfangreiche und komplizierte Gussteile relativ grösser sein, besonders wenn diese Teile noch weitgehend maschinell bearbeitet werden müssen. Im unbehandelten Material kann nach dem Guss eine gewisse Herabsetzung der Schlagfestigkeit infolge der Gegenwart von Mangankarbid verursacht, jedoch durch Wärmebehandlung bei  $900^{\circ}\text{C}$  wieder hergestellt werden. Untersuchungen vor und nach Bewitterung über 2500 Stunden bei  $-196^{\circ}\text{C}$  zeigten keinerlei Veränderung der Schlagfestigkeit und keine Anzeichen einer Strukturveränderung. Verschiedene Zusammensetzungen im Rahmen der Spezifikation des neuen Gusseisens wurden ebenfalls geprüft und die festgestellten Schlagfestigkeitswerte gelten für manche Gussteile als annehmbar, die bei Temperaturen bis  $-196^{\circ}\text{C}$  arbeiten. Die Ergebnisse der Prüfungen an kommerziellen Gussteilen entsprechen voll den Erwartungen.

**Die EMPA in Dübendorf.** Die Neubauten der Hauptabteilungen A und B der EMPA an der Ueberlandstrasse in Dübendorf (vgl. SBZ 1962, H. 15, S. 262) sind im Laufe dieses Frühjahrs durch die Mehrzahl der Abteilungen belegt und mit ihren Anlagen und Einrichtungen laufend in Betrieb genommen worden. Damit einher ging auch die Installation der allgemeinen betrieblichen Einrichtungen, worunter besonders aufzuführen sind: Die Heizzentrale mit den Heiss- und Warmwasserspeichern und den Unterstationen für die Wärmeumformung, die Druckluft-, Vakuum- und Kältezentrale, die Transformatorstationen, die Notstromgruppen und von all diesen Zentralen ausgehende, in unterirdischen Gängen, Schächten und unter den Decken übersichtlich angeordnete Verteilungen. Ferner zählen dazu die individuellen Kälte- und Klimaanlage für die Räume, in denen besondere Versuchsbedingungen aufrechtzuerhalten sind sowie die vorab im Dachaufbau des 175 m langen, viergeschossigen Laborgebäudes aufgestellten Absaug-



Neue EMPA in Dübendorf, Werkstrasse zwischen Laborgebäude (links) und Bauhalle (rechts) mit Passerellen und dem Kühlturm im Hintergrund.

vorrichtungen und anderen Hilfsgeräte. Völlig fertiggestellt ist die neue EMPA allerdings heute noch nicht. Im Bau befinden sich zurzeit die Metallhalle, das Behälterprüfhaus und andere prüftechnische Anlagen sowie die Garagen. Das Feuerhaus befindet sich noch im Projektstadium. Frühestens gegen Ende des nächsten Jahres wird eine Einweihungsfeier stattfinden und zugleich Anlass bieten, auf die Neuanlage der EMPA-Hauptabteilungen A und B einlässlich zurückzukommen. Einige grundsätzliche Ueberlegungen von Prof. Ed. Amstutz zur Versuchstechnik im Zusammenhang mit den betrieblichen Einrichtungen der neuen EMPA in Dübendorf finden sich (samt Bildern) im «Schweizer Archiv» 1962, Nr. 8.

**Persönliches.** Architekt *Rudolf Schoch* wurde durch den Ministerpräsidenten des Landes Baden-Württemberg auf den Beginn dieses Wintersemesters auf den neu geschaffenen Lehrstuhl für Landwirtschaftliches Bauwesen an die Technische Hochschule in Stuttgart berufen. Professor Schoch wird dort Architektur-Studenten der höheren Semester in Vorlesungen und Übungen unterrichten, hat aber seinen Lehrauftrag an der ETH in Zürich beibehalten können, wo er die Landwirte und Kulturingenieure in sein Fachgebiet einführt. Seine bisherige Tätigkeit als Chefarchitekt bei der Schweizerischen Vereinigung für Innenkolonisation (SVIL) wird im Sinne der freischaffenden Verbindung mit der Praxis aufrecht erhalten, womit seine wissenschaftliche Tätigkeit im Ausland auch Rückwirkungen auf das schweizerische Baugeschehen im ländlichen Raum erwarten lässt. — Ing. *Henri Gicot*, Mitglied des Schweizerischen Schulrates, ist zum Ehrendoktor der Universität Fribourg ernannt worden. — Ingenieur Dr. h. c. *Theodor Boveri*, Vizepräsident der AG Brown, Boveri & Cie. in Baden, hat am 27. November sein 70. Lebensjahr vollendet, was man kaum glauben kann, so frisch und anregend ist die Ausstrahlung seiner Persönlichkeit. Wir gratulieren herzlich!

**Westminster Palace.** Der 110 m hohe Viktoriaturm des englischen Parlamentsgebäudes wurde kürzlich innen umgebaut, wie «The Engineer» vom 26. Januar 1962 berichtet. Vier alte Geschosse ersetzte man durch sieben neue und gewann so genügend Platz für die Aufbewahrung der umfangreichen Parlamentsakten. Bei den Voruntersuchungen stellte sich heraus, dass die 100 Jahre alten gusseisernen Stützen und Träger weit überlastet waren. Durch komplizierte Abfangmassnahmen gelang es, das enorme Dachgewicht von 276 t wie auch dasjenige der neuen Geschosse direkt in die Fassadenmauern zu leiten und so die bestehende Tragkonstruktion zu entlasten. Die unteren Geschosse mit der technikhistorisch interessanten eisernen Wendeltreppe blieben erhalten.

H. Jobst

**Der Zürcher Baukostenindex am 1. Oktober 1962.** Nach der jüngsten Erhebung des Statistischen Amtes der Stadt Zürich haben sich die Baukosten vom 1. April bis 1. Oktober 1962 um 1,2 % erhöht. Die Verteuerung war damit bedeutend weniger stark als im vorangegangenen Halbjahr, das einen Anstieg um 5,8 % ergeben hatte. Die nach den Normen des S. I. A. ermittelten Kosten pro Kubikmeter umbauten Raumes beliefen sich im Oktober 1962 auf Fr. 127.72 und waren damit um 1,2 % höher als vor einem halben Jahr. Seit Oktober 1961 ist der Kubikmeterpreis um Fr. 8.36 (7 %) gestiegen.

## Nekrologe

† **Adolf Hegg**, alt Bahningenieur SBB in Bern, ist am 16. August 1962 nach kurzer Krankheit verschieden. Heimatberechtigt in Münchenbuchsee, wurde er am 7. Juni 1882 in Jegenstorf als Sohn des Tierarztes von Münchenbuchsee geboren. Dort und in Fleurier besuchte er die Elementarschulen und arbeitete anschliessend im Ingenieurbureau Anselmier in Bern. In Zürich bestand er nach dem Besuch des Instituts «Minerva» die Matura, um darauf von 1902 bis 1906 am Eidg. Polytechnikum zu studieren.

Den jungen Bauingenieur zog es nach dem Diplom sofort zum Bahnbau; wir finden ihn drei Jahre bei der

Bauleitung der Solothurn-Münster-Bahn. Dann trat er zu den SBB über, wo er als Bau- führer in Winterthur die Unterführung der Zürcherstrasse baute und auch an der Eulachkorrektur tätig war. 1916 dienstlich nach St. Gallen versetzt, beschäftigte er sich mit allgemeinen Arbeiten der Bauabteilung des damaligen Kreises IV der SBB, um nachher während sechs Jahren die Bauten des zweiten Streckengleises und die Erweiterung von dessen Endbahnhöfen Rorschach und St. Margrethen zu leiten.

Der «Berner» ganz besonderen Schrages — wie ihn der Verstorbene zeitlebens nie verleugnete — kam 1924 wiederum in die Nähe der Stätten seiner Jugenderinnerungen zurück und arbeitete auf der Sektion Tiefbau der Generaldirektion der SBB. 1927 zum Bahningenieur des Bahnbezirks Bern gewählt, wurden die bahndienstlichen Aufgaben von Adolf Hegg während zwei Jahrzehnten zu seinem eigentlichen Lebenswerk. In der neuen Organisation der drei SBB-Kreise hatte der Verstorbene an der Sprachgrenze mehrheitlich deutschsprachige Bahnhöfe und Bahnlinien zu betreuen, doch war sein Bahnbezirk der Kreisdirektion Lausanne unterstellt. In Adolf Hegg hatte die Kreisdirektion I einen sprachgewandten — vielfach zwischen den beiden Sprachen vermittelnden — Bahningenieur gefunden. Neben der Doppelspur Zollikofen-Münchenbuchsee, den Grossbauten zur Erweiterung der Gleisanlagen auf dem Wylerfeld und der Einführung der viergleisigen Zufahrt über die neue Aarebrücke in den Hauptbahnhof Bern, des Güterbahnhofes Weiermannshaus usw. hat Bahningenieur Hegg eine Vielzahl von Gleisbauten und allgemeinen Neubau- und Unterhaltsarbeiten auf seinem Bahnbezirk geleitet, denen er mit viel Eifer und Können vorstand.

Seit 1948 im Ruhestand, lebte Adolf Hegg vorerst in Hilterfingen und dann, auch nach dem Tode seiner Lebensgefährtin im Jahre 1958, in Bern. Mit ihm ist ein guter Bahningenieur, ein leutseliger Gesellschafter, treuer Freund und G. E. P.- und S. I. A.-Kollege dahingegangen. Wer ihn kannte und mit ihm bahndienstlich oder im täglichen Leben zusammenkam, wird ihn nicht vergessen.

Ernst Züttel

† **Philippe Werner**, dipl. Masch.-Ing., G. E. P., von Genf, geboren am 24. Juni 1879, Eidg. Polytechnikum 1898 bis 1902, 1920 bis 1942 Professor an der Ecole d'horlogerie in Genf, nachher bei Extincteur Sicli S. A., ist am 16. Nov. 1961 gestorben, wie wir erst jetzt erfahren.

† **Hans Eichenberger**, dipl. Bau-Ing., S. I. A., G. E. P., von Beinwil am See, geboren am 19. März 1899, ETH 1918 bis 1922, seit 1940 Inhaber eines Ingenieurbüros in Zürich, ist am 23. November durch einen Herzschlag plötzlich abberufen worden.

## Buchbesprechungen

**Grande Dixence.** Bildband von *Frank Gygli* mit erläuterndem Text von *Georges Bolomey*, dipl. Ing., und weiteren Mitarbeitern. Geleitwort von Dr. h. c. *E. Choisy*, Präsident der Grande Dixence S. A. 199 S. Format 30/24 cm. Lausanne 1961, Editions Marguerat. Preis geb. 39 Fr.

Ausserordentlich schöne Photographien, die sich z. T. als Panorama-Aufnahmen über mehrere Falt-Blätter erstrecken, schildern die Landschaft und die Anlagen dieses grössten hydroelektrischen Unternehmens der Schweiz. Die Bilder von den Gletschern bei Zermatt, Arolla und Cheillon zeigen den Bau der Wasserfassungen in Höhen von 2000 bis 2600 m und des Hauptzuleitungsstollens auf 2490 bis 2363 m. Besonders schön und aufschlussreich sind die Aufnahmen,



ADOLF HEGG  
Dipl. Ing.

1882 1962